



Der Wellritzbach in Wiesbaden: Teils fließt er renaturiert durch Wiese und Wald, teils ist er in einen engen Kanal gezwängt.

Fotos Oliver Koch

Wiesbaden holt seine Bäche ans Licht

Innerhalb eines Jahres ist der Kesselbach von der Abwasserkanalisation getrennt worden. Bald fließt er über den Platz der Deutschen Einheit.

ht. WIESBADEN. „Bäche ans Licht“ heißt ein Programm, das dem Wasser im Wiesbadener Stadtbild mehr Geltung verschaffen soll. Um es wieder an die Oberfläche zu holen und an den Straßen entlangplätschern zu lassen, bedarf es eines erheblichen Aufwandes. Knapp fünf Millionen Euro haben die Stadtverordneten vor zwei Jahren bewilligt. Mehr als die Hälfte der Summe ist inzwischen verbraucht. Dass das Geld gut angelegt wurde, demonstrierte Umweltdezernent, Bürgermeister Arno Goßmann (SPD), am Beispiel des Kesselbachs.

Er zählt neben Rambach, Schwarzbach, Dambach und Wellritzbach zu den fünf großen Fließgewässern, die der rasanten städtebaulichen Entwicklung Wiesbadens im 19. Jahrhunderts offen-

bar im Wege waren. Man verbannte sie unter die Erde und integrierte sie so in die Kanalisation, dass sie zusammen mit dem Abwasser durch unterirdische Rohre ins Klärwerk flossen.

Schon im vergangenen Jahrzehnt machte das Regierungspräsidium Darmstadt der Stadt die Auflage, diesen Zustand nicht länger hinzunehmen. Nach den Vorstellungen der Umweltperten sollte das saubere Wasser aus den Bächen von dem verschmutzten Wasser getrennt werden und in den Rhein fließen.

Dies verringere die Wassermassen in der Kanalisation und entlaste das Klärwerk, hieß es in Darmstadt. In der Stadt rechnete man sich aus, dass sich im Jahr mehrere hunderttausend Euro sparen ließen, wenn man die Menge des ins Klärwerk geleiteten Wassers reduziere.

Jahrelang beriet sich das Umweltamt mit Verkehrsexperten, Stadtplanern und Denkmalschützern. Auch Studenten der Fachhochschule Rhein-Main beteiligten sich an den Überlegungen. Sie legten eine Studie mit historischem Kartenmaterial vor und renaturierten den Wellritz-

bach im Westend auf einer Länge von 350 Metern. Das diene der Erholung des Menschen, dem Artenschutz und der Versorgung mit Trinkwasser, erläuterten die Absolventen des Studienganges für Umweltmanagement und Stadtplanung – und rannten mit ihren Vorstellungen im Rathaus offene Türen ein.

Den Anfang machte das Umweltamt vor ungefähr einem Jahr im Walkmühltal. Die Trennung des sauberen Kesselbachs von dem Abwasser wurde den Arbeitern auf zirka 2000 Metern durch eine Spülleitung erleichtert. Durch sie wurde früher Wasser an die großen Rohre herangeführt, um sie zu reinigen. Jetzt fließt das Bachwasser durch sie hindurch.

Vorher musste allerdings das sogenannte Microtunneling-Verfahren angewandt werden. Weil die mehr als hundert Jahre alten gusseisernen Rohre nicht mehr in dem besten Zustand sind, wurde ein Schlauch eingezogen. Er dichtet sie ab und sorgt innen für eine glatte Oberfläche, die das hindurchfließende Wasser nicht behindert. Wo die alte Spülleitung in der Vergangenheit schon ande-

ren Baumaßnahmen zum Opfer gefallen war, musste sie durch neue Rohre ersetzt werden. Wenn die Umstände es zuließen, wurden sie in einer offenen Bauweise verlegt.

So entstand innerhalb eines Jahres eine Verbindung, durch die der Kesselbach vom Walkmühltal bis zu dem großen Sammelkanal unter der Wilhelmstraße fließt. Die Kosten betragen bislang rund 3,3 Millionen Euro. „Dies ist unter ökologischen Aspekten, aber auch finanziell eine äußerst sinnvolle Maßnahme“, erklärte Goßmann.

Allerdings ist sie noch nicht abgeschlossen. Der sichtbare Teil der Bauarbeiten kommt erst noch. Nachdem der Kesselbach von der Kanalisation getrennt wurde, soll er vom Sommer an über große Abschnitte hinweg oberirdisch und offen durch die Stadt fließen – über den neuen Platz der Deutschen Einheit entlang der Albrecht-Dürer-Straße und an der Blücherschule vorbei. In der zweiten Hälfte des Jahres kommt der Wellritzbach an die Reihe.